

unser wahl- programm

Kommunalwahlprogramm des
Vereins Brücke – Ideen verbinden
Menschen e.V.

Unsere Stadt ist großartig. Sie ist historisch gewachsen, gut erhalten und dadurch vor allem in der Altstadt besonders schön. Sie ist aber, insbesondere mit dem Entstehen der vierten Landesuniversität und mit heute über 30.000 Studentinnen und Studenten, auch und gerade zu einer Stadt mit einer modernen und offenen Bürgerschaft geworden. Man findet in Regensburg gut Arbeit und das, gepaart mit der Schönheit und den Angeboten der Stadt, führt dazu, dass immer mehr Menschen zu uns wollen. Unsere Stadt ist aber auch deshalb so beeindruckend, weil hier ganz besondere Menschen leben. Menschen, die ihre Stadt lieben, die ihre Mitmenschen mögen und sich in herausragender Weise neben ihren individuellen Bedürfnissen für ein Miteinander und mehr Toleranz engagieren. Diese Stadt ist seit vielen Jahrzehnten ausschließlich von Vertreterinnen und Vertretern der etablierten Parteien im Amt des Oberbürgermeisters und im Stadtrat regiert worden. Das war für die Stadt nicht von Nachteil, aber die Gesellschaft entwickelt sich neu. Die Menschen wollen mitreden, sie wollen, dass ihnen zugehört wird, sie wollen mitgestalten und sie wollen selber Verantwortung übernehmen. Klassische Parteistrukturen und deren Arbeitsweisen und Beschränkungen bieten für viele Menschen kein politisches Angebot mehr. Der Zerfall der sogenannten Volksparteien überall im Land macht deutlich, dass Parteien sich reformieren und verändern müssen, wenn sie für die Menschen attraktiv bleiben wollen. Gerade auf kommu-

ner Ebene haben sich klassische Parteistrukturen häufig überlebt. Nicht umsonst gibt es in 8000 von etwa 9500 Städten und Gemeinden heute eigene Wählerinitiativen von Menschen, die sich politisch ausschließlich für ihre Stadt und ihr Umfeld engagieren wollen, ohne dabei einer Partei angehören zu müssen.

Der Verein „BRÜCKE“ ist eine solche Wählerinitiative. Der Verein hat sich im April des Jahres 2019 konstituiert und wurde damals schon mit 70 Mitgliedern gegründet. Gemeinsame Haltungen und ein auf dieser Grundlage erarbeitetes Positionspapier, aber auch die Tatsache, die von Joachim Wolbergs als Bürgermeister und Oberbürgermeister gestaltete Arbeit fortführen zu wollen, haben dazu geführt. In seinen Ämtern hat Joachim Wolbergs viel für Regensburg erreicht, vor allem aber das Klima in dieser Stadt offener und toleranter gemacht. Heute hat der Verein rund 350 Mitglieder und täglich werden es mehr. Joachim Wolbergs wurde zum OB-Kandidaten des Vereins nominiert und der Verein hat eine Stadtratsliste mit 50 Persönlichkeiten aufgestellt, die es in dieser Vielfalt und Unterschiedlichkeit wohl noch nicht gegeben hat. Außerdem ist der Verein zwischenzeitlich mit den Stadträten Thomas Thurow und Ernst Zierer auch in dieser Periode schon im Regensburger Stadtrat mit einer eigenen Fraktion vertreten.

Auf dieser Grundlage bewerben wir uns bei der nächsten Kommunalwahl am 15. März 2020 mit Joachim Wolbergs um das Amt des Oberbürgermeisters und mit unserer Stadtratsliste darum, mit möglichst vielen Sitzen im nächsten Regensburger Stadtrat vertreten zu sein. Dabei ist unser Anspruch, die stärkste Fraktion zu werden und diese Stadt mitzuregieren.

Auch in der politischen Auseinandersetzung wollen wir Brücken bauen. Diese Stadt ist derzeit in großen Teilen geprägt von einem Gegeneinander und nicht von einem Miteinander. Das wollen wir ändern.

Wir wollen Politik transparent machen und Teilhabe ermöglichen. Wir wollen uns ausschließlich an der Sache orientieren und Politik ohne ideologische Scheuklappen betreiben. Wir sind parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Wir wollen eine Stadtgesellschaft, die von positiven Haltungen geprägt ist und diese auch lebt.

Wir wollen viel zuhören, immer dazulernen, aber auch unsere eigenen Überzeugungen klar vertreten und Entscheidungen fällen.

unsere ideen

Nach der Verabschiedung unseres Positionspapiers, in dem wir die Haltungen der Mitglieder unseres Vereins formuliert haben, wurde die weitere inhaltliche Arbeit begonnen.

Sie war davon geprägt, dass wir das Know-how, die Ideen und die Leidenschaft unserer Mitglieder einbringen, aber vor allem auch zuhören wollten. In unzähligen Veranstaltungen auch und gerade mit externen Experten genauso wie im direkten Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern an Infoständen oder bei Hausbesuchen haben wir dieses Programm erarbeitet. Ein Prozess, den es in dieser Form in Regensburg bisher noch nicht gegeben hat. Natürlich ist unser Kommunalwahl-Programm nicht statisch, sondern zunächst die Wiedergabe von Ideen für diese Stadt, die sich im Gespräch, in Diskussionen, im politischen Diskurs, in Verhandlungen mit anderen Gruppierungen und Parteien etc. verändern können, so, wie das im politischen Geschehen eigentlich sinnvoll ist.

Nichts ist in Stein gemeißelt, vieles lässt sich nicht schon morgen realisieren, sondern erst im Laufe von mehreren Jahren, manches scheint zunächst visionär und manches wird sich vielleicht auch gar nicht realisieren lassen. So ehrlich muss man mit Ideen umgehen, sonst sind es nämlich keine.

Auch mit unseren Ideen wollen wir zu anderen Vorstellungen Brücken schlagen und dabei immer kompromiss- und lernfähig bleiben.

Dieses Programm gliedert sich innerhalb der einzelnen Themengebiete immer in eine kurze allgemeine Einführung in das jeweilige Themengebiet, eine kurze Darstellung der geleisteten Arbeit von Bürgermeister bzw. Oberbürgermeister Joachim Wolbergs während seiner Amtszeit, gefolgt von unseren Ideen, Vorstellungen und Forderungen in Bezug auf die zukünftige Arbeit im Regensburger Stadtrat.

1. STADTENTWICKLUNG

Der Begriff Stadtentwicklung steht für fast alles, was in einer Stadt passiert, deshalb sind viele Bereiche, die man klassischerweise mit dem Begriff Stadtentwicklung verbindet, in den einzelnen Themenkapiteln dargestellt.

Für uns bedeutet Stadtentwicklung: gutes Leben für alle Menschen, Arbeit, von der man leben kann, gleiche Bildungschancen, kulturelle Angebote, die Weiterentwicklung einer offenen, toleranten und inklusiven Stadt, die Bewahrung unserer Umwelt und ein eigener Beitrag zum Klimaschutz, genauso wie permanente Teilhabe und Mitgestaltungsmöglichkeiten. Ebenso die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter, die Förderung von Vielfalt und den Abbau von Diskriminierungen sowie die Entwicklung Regensburgs zu einer LGBTQ-freundlichen Stadt.

Probleme im Bereich der Stadtentwicklung waren in den letzten Jahren das sehr schnelle Wachstum der Stadt durch enormen Zuzug, die Hochkonjunkturphase, die die Vergaben teuer gemacht hat, und zum Teil, dass Fachpersonal nicht ausreichend zur Verfügung stand. Aber auch eine fehlende bzw. mangelhaft umgesetzte Personalentwicklung bei der Stadt Regensburg, die dazu geführt hat, dass Investitionen schlicht nicht abgearbeitet werden konnten.

Auch Bürgerinnen und Bürger haben die Stadtentwicklung beeinflusst; viele davon sehr positiv, manche aber auch negativ. Der wachsende Wohlstand in unserer Stadt hat auch dazu geführt, dass es zunehmend Menschen gegeben hat, denen Kritik wichtiger war, als konstruktive Mitarbeit. Und wir wissen oft gar nicht mehr zu schätzen, was bei uns alles möglich ist und glauben, jedes noch so kleine Problem sei von enormer Bedeutung und die Stadt solle sich doch darum kümmern.

Aber auch der Status „Weltkulturerbe“ und Anforderungen an den Denkmalschutz beeinflussen Stadtentwicklung nicht immer nur positiv; im Bereich von Fragen der Energieeffizienz, des Klimaschutzes sowie der Mobilität auch negativ. Wir wissen den Welterbetitel und die Auswirkungen auf das Image von Regensburg sowie die Wertschätzung gegenüber Denkmälern zu schätzen, würden aber auf den Welterbetitel verzichten, wenn er nachhaltigen Verkehrskonzepten, dem Klimaschutz, der Barrierefreiheit und der Fortentwicklung einer modernen historischen Stadt insgesamt im Wege stünde.

Natürlich sind die besonderen Herausforderungen der zukünftigen Stadtentwicklung in den Bereichen Arbeit, Wohnen und Verkehr zu suchen, aber ohne stadtentwicklungspolitische Vorstellungen in all den anderen Bereichen, die eine Stadt und eine Stadtgesellschaft prägen, würde gutes Leben nicht funktionieren. Stadtentwicklung insgesamt muss in den nächsten Jahren verstärkt in den Stadtteilen geschehen. Unser Fokus ist in den meisten Bereichen sehr auf die Altstadt fixiert, was vor dem Hintergrund unseres historischen Erbes klar ist und auch weiterhin Bedeutung haben muss. Dennoch muss die Entwicklung von Stadtteilen, insbesondere mit dort verorteten Begegnungsmöglichkeiten und kulturellen Angeboten, aber auch der klassischen Nahversorgung stärker in den Mittelpunkt rücken. Dies hat auch und gerade etwas mit Identitäten und deren Ausprägung in einer immer schneller werdenden Welt zu tun, die Rückzugsmöglichkeiten im eigenen Quartier notwendig machen.

2. DIGITALISIERUNG

Digitalisierung wird zukünftig unser ganzes Leben bestimmen und das Zusammenleben von Menschen verändern; auch das Verhältnis zwischen Bürgerinnen und Bürgern gegenüber einer städtischen Verwaltung. Dabei wird auch das persönliche Empfinden der Menschen in bislang unbekannter Art und Weise anders werden. Eine Stadt wie Regensburg ist gefordert, Orientierung und Antworten zu geben sowie die Menschen bei diesem Thema mitzunehmen. Dabei braucht es Mut und Vertrauen aller, neue Wege zu gehen und alte Gewohnheiten zu überwinden. Digitalisierung ist aber nicht nur die Online-Erreichbarkeit von Verwaltungen. Es geht auch um die Qualität unserer Abwägungs- und Entscheidungsprozesse, um die Anforderungen digitaler Kommunikation mit der Bürgerschaft, um digitale Resilienz bis hin zur Frage der E-Partizipation. Wir müssen die Smart City Möglichkeiten dort nutzen, wo sie Effizienzvorteile bieten und das Angebot der Daseinsvorsorge verbessern. Dabei ist nicht alles, was technisch machbar ist auch sinnvoll.

Digitalisierung ist dort wichtig, wo sie uns hilft, Ziele zu erreichen. Klar ist aber auch: ein Rathaus und ein städtisches Amt muss offener Ort für persönlichen Kontakt und persönliche Beratung bleiben.

Deshalb wollen wir:

- die sofortige Entwicklung einer E-Government-Strategie und deren zügige Umsetzung.
- die Schaffung der Stelle eines/einer Digitalisierungsbeauftragten als Stabsstelle mit Querschnittskompetenz angesiedelt beim Oberbürgermeister.
- einen Runden Tisch „Digitalisierung und Smart City“ mit Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft als Beratungsorgan für den Oberbürgermeister und die Verwaltung.
- geeignete Maßnahmen entwickeln, die dazu beitragen, die Chancen der Digitalisierung besser zu vermitteln, digitale Teilhabe allen Schichten und Generationen zu ermöglichen und so Ängste abzubauen.
- in diesem Zusammenhang ein „Haus der Digitalisierung, der Künstlichen Intelligenz und der Robotik“ mit besonderen Angeboten für alle.
- bei allen Maßnahmen den Datenschutz in besonderer Weise berücksichtigen.

3. ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Unserer Stadt geht es gut, die meisten Menschen haben Arbeit, landläufig wird von Vollbeschäftigung gesprochen. Das muss aber nicht immer so bleiben und wir müssen aufhören, immer dann skeptisch zu werden, wenn es um neue Möglichkeiten und um neue Entwicklungen hin zu Wachstum und Arbeitsplätzen geht. Wir haben eben noch keine Vollbeschäftigung, es gibt noch arbeitslose Menschen und prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Arbeit wird sich vor dem Hintergrund der Globalisierung und Digitalisierung dramatisch verändern und wir müssen diese Stadt darauf vorbereiten. Dass Menschen Arbeit haben, bedeutet nicht nur Geld zu verdienen, sondern vor allem auch dazuzugehören.

Deshalb müssen wir alles dafür tun, dass Arbeitsplätze erhalten werden, neue entstehen, Menschen ohne Arbeit in Arbeit kommen und die richtigen Rahmenbedingungen für Wissenschaft, Wirtschaft und Unternehmen geschaffen werden. Das gute Leben in dieser Stadt haben wir in ganz besonderer Weise den Unternehmerinnen und Unternehmern zu verdanken, die Arbeit und Wachstum generieren und beispielsweise mit ihrer Gewerbesteuer Gestaltungsspielräume der Stadt erst ermöglichen; aber auch den Beschäftigten, ganz gleich wo, die in vielen Bereichen die eigentlichen Leistungsträger von gutem Zusammenleben sind.

□

Joachim Wolbergs hat mit seiner Politik als Oberbürgermeister all diese Themen in besonderer Weise forciert und ausgestaltet. Er hat Technologieentwicklungen mit der TechBase und Ansiedlungen auf dem Gelände der ehemaligen Nibelungenkaserne vorangetrieben. Er hat das von ihm initiierte sogenannte „Haus der kleinen Forscher“ zusammen mit einem Energiebildungszentrum auf den Weg gebracht. Durch ihn wurde der Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft in Regensburg aufgestellt und mit dem „Degginger“ hierfür auch eine erste Anlaufstelle geschaffen. Er hat das Thema Gesundheitswirtschaft auf seine Agenda gesetzt und mit einer Potenzialanalyse untermauert. Mit seinen Aktivitäten beim Jobcenter hat er auch dafür gesorgt, dass Menschen wieder in Arbeit kommen, genauso wie er sich um neue und bessere Bezahlung bei den Menschen in der Stadtverwaltung gekümmert hat, deren Einkommen zu den Niedrigsten gehörten: bei den Reinigungskräften, den Straßenkehrerinnen und Straßenkehrern, der Müllabfuhr, durch die Rückkehr in den Tarifvertrag beim Bürgerheim Kumpfmühl, bei vielen Busfahrerinnen und Busfahrern, aber auch bei den Schauspielerinnen und Schauspielern am Regensburger Theater. Er hat damit begonnen, den Menschen wieder Sicherheit an ihrem Arbeitsplatz zu geben und hat einen Großteil von sachgrundlosen Befristungen bei der Stadt Regensburg abgeschafft.

Deshalb wollen wir:

- weiterhin eine starke, eigenständige Wirtschaftsförderungspolitik der Stadt Regensburg als Querschnittsaufgabe.
- auch weiterhin eine Offenheit für Technologien und die Bereitschaft zu mutigen Entscheidungen.
- eine Grundstücksbevorratungspolitik, die dafür sorgt, dass es überall in der Stadt neben Flächen für den Wohnungsbau auch ausreichend Flächen für Gewerbe, Dienstleistungen und Industrie gibt. Wir

- vor diesem Hintergrund den weiteren Ausbau von Angeboten im Bereich der Biotechnologie, der Sensorik, der Digitalisierung, erneuerbaren Energien und Energieeffizienz sowie im Bereich der Gesundheitswirtschaft.
- den weiteren Ausbau der Kultur- und Kreativwirtschaft in Regensburg, die sich zu einer Jobmaschine entwickeln wird.
- das regionale Handwerk stärken, durch digitale regionale Plattformen und verstärkte Wertschätzung, z.B. auch durch die Ansiedlung von sog. Handwerkerhöfen.
- den regionalen Einzelhandel stärken, insbesondere den stationären und inhabergeführten. In diesem Zusammenhang gilt unser besonderes Augenmerk der positiven Entwicklung des Einzelhandels in der Innenstadt.
- mit Wissenschaft, Wirtschaft, Gewerkschaften und Interessensvertretungen der Beschäftigten kommunale Digitalisierungsmöglichkeiten erschließen und das Thema Digitalisierung, Robotik und Künstliche Intelligenz für die Menschen begreif- und erfahrbar machen. In diesem Zusammenhang wollen wir in gemeinsamer Trägerschaft mit anderen an geeignetem Platz ein „Haus der Digitalisierung“ errichten, um diesbezügliche Inhalte zu vermitteln und um Ängste zu nehmen.
- ein Expertengremium aus Wissenschaft, Wirtschaft und Stadt einrichten, um den Oberbürgermeister und die Stadt dabei zu begleiten.
- als Partner der Arbeitsagentur im Jobcenter Regensburg alles dafür tun, um noch gezielter den Versuch zu unternehmen, vor allem Langzeitarbeitslose wieder in Arbeit zu bringen.

4. VERWALTUNG

Unsere Verwaltung ist stark und leistungsfähig. Wir haben in der Stadtverwaltung großartige, engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich darum kümmern, das Zusammenleben in dieser Stadt zu organisieren. Die Verwaltung ist kein Unternehmen, wie viele meinen, sondern im Kern dafür zuständig, durch hoheitliche und freiwillige Aufgaben gutes Leben in dieser Stadt zu ermöglichen. Dabei liegt es in der Natur der Sache, dass eine Stadtverwaltung nicht immer mit einer Sprache sprechen kann, weil es zwischen den Dienststellen oft unterschiedliche Auffassungen geben muss. Insbesondere vor diesem Hintergrund spielt ein durch Wahl legitimierter politischer Chef der Verwaltung eine besondere Rolle, weil er derjenige ist, der im Rahmen von Abwägungsspielräumen diese Verwaltung führen muss.

□

Joachim Wolbergs hat in seiner Funktion als Bürgermeister und Oberbürgermeister diese Verwaltung in besonderer Weise geführt. Er hat das Tarifsystem ausgestaltet, um Spielräume hin zu besserer Bezahlung zu nutzen, insbesondere für diejenigen, die zu den niedrigen Eingruppierungstarifen gehörten. Unser Oberbürgermeisterkandidat hat viele sachgrundlose Befristungen beendet und damit begonnen, erstmalig eine Personalentwicklung bei der Stadt auf den Weg zu bringen, die vor dem Hintergrund einer gewachsenen Stadt auch zu deutlichen Personalmehrungen, insbesondere im sozialen Bereich, geführt hat. Eine wachsende Stadt und eine Stadt, deren finanzieller Spielraum dazu führt, wirklich gestalten zu können, braucht dafür ausreichend Personal. Joachim Wolbergs hat stets versucht, die Stadt kollegial zu führen und viele mitzunehmen. Aber er hat vor allem am Ende des Tages auch entschieden und diese Stadt nicht nur verwaltet.

Deshalb wollen wir:

- eine Fortführung der begonnenen Personalentwicklung und deren Fortschreibung.
- mehr Frauen in Führungspositionen und Quotenregelungen bei Aufsichts- und Verwaltungsräten der städtischen Tochterunternehmen.
- Neueinstellungen in all den Bereichen, die dem Wachstum der Stadt geschuldet sind und Chancen für die Menschen ermöglichen.
- keine sachgrundlosen Befristungen mehr.
- die Ausschöpfung der Möglichkeiten des Tarifsystems hin zu besserer Bezahlung, wo der Tarifvertrag dies ermöglicht.
- eine Wertschätzungskampagne in Bezug auf die Arbeit der gesamten Verwaltung, und vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber, die die ganz besonderen Leistungsträger dieser Stadt sind.

- die intensive Begleitung der Tochtergesellschaften und Führung derselben hin zu sicherer Arbeit und ordentlicher Bezahlung.
- neue und ausgebauten Angebote im Bereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements.
- die Förderung von Gemeinschaftsaktivitäten, die der Zugehörigkeit zur Verwaltung, aber auch der Entwicklung von neuen, eigenen Ideen dienen.
- weiterhin unserer Verantwortung als Ausbilder von jungen Menschen gerecht werden, auch und gerade, um den eigenen Nachwuchs zu rekrutieren.
- einen dramatisch verstärkten Ausbau von Angeboten im Bereich E-Government.
- eine Gesamtphilosophie der Verwaltung, sich als „Ermöglicher“ und „Gestalter“ und nicht als „Verhinderer“ zu sehen.

5. FINANZEN

Die Stadt Regensburg hat im letzten Jahrzehnt von enormen, im Städtevergleich außerordentlichen Gewerbesteuererträgen und Einnahmen aus dem kommunalen Anteil der Einkommensteuer profitiert. Zeitweise über 200 Millionen € Gewerbesteuererträge haben zusätzliche Begehrlichkeiten in einer Stadt geweckt, die sich ohnehin schon sehr viel leisten konnte. Innerhalb der Stadtverwaltung wurden, dem politischen Willen entsprechend, Investitionsprogramme entwickelt und dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorgelegt, bei denen von vorneherein klar war, dass die Abarbeitung dieser Programme nicht am Geld, sondern schlicht an den Personalkapazitäten in der eigenen Verwaltung, aber auch extern insbesondere bei Baufirmen nicht möglich werden würde. Auch vor diesem Hintergrund ist es gelungen, finanziell eine ordentliche Rücklage aufzubauen, die den Gestaltungsspielraum der Stadt auch in den kommenden Jahren, bei sich abzeichnend eintretender Konjunkturflaute und damit weniger Gewerbesteuererträgen, sicherstellen wird. Dennoch ist Vorsicht geboten, weil die Exportorientierung auch vieler Regensburger Unternehmen vor dem Hintergrund weltwirtschaftlicher Gegebenheiten (z.B. Handelskonflikte) derzeit nicht in allen Einzelheiten absehbar ist.

□

Unter dem Oberbürgermeister Joachim Wolbergs wurde eine vorausschauende Finanzpolitik betrieben, die zum drastischen Schuldenabbau beigetragen und dennoch ein hohes Investitionsvolumen ermöglicht hat.

Deshalb wollen wir:

- diese vorausschauende Finanzpolitik fortführen, wobei klar sein muss, dass es einen weiteren Schuldenabbau, wenn überhaupt, dann nur in sehr geringem Maße geben kann.
- die Rücklagen nutzen, um auch weiterhin zahlreiche Investitionen, insbesondere in die Zukunft der Stadt, voranzutreiben, auch wenn dazu eine geringe neue Schuldenaufnahme erforderlich ist. Investitionen in die Zukunft rechtfertigen, anders als konsumorientierte Ausgaben, auch geringe neue Schulden.
- aber auch eine ehrliche Finanzpolitik, die klar macht, dass die Bäume nicht in allen Bereichen in den Himmel wachsen können und wir uns auf die zentralen Investitionsvorhaben wie Wohnen, Verkehr, Infrastruktur und Bildung konzentrieren müssen, um die Stadt fit für die Zukunft zu machen.
- die freiwilligen Leistungen in den Bereichen Soziales, Sport und Kultur nicht kürzen, sondern verstetigen, in Teilen erhöhen und im Zweifelsfall freie Träger mit längerfristigen Verträgen in ihrer Planung absichern. Dies deshalb, weil wir uns dessen bewusst sind, dass Leistungen, die wir mit freiwilligen Zuwendungen unterstützen, in vielen Fällen sonst dauerhaft zu kostenfressenden Pflichtaufgaben der Stadt selbst werden würden.

6. VERKEHR UND MOBILITÄT

Alle Fragen rund um das Thema Verkehr und Mobilität sind heute schon von entscheidender Bedeutung und werden das zukünftig noch mehr sein. Eine wachsende Stadt mit ihren Mobilitätsansprüchen, eine Stadt mit über 80.000 Einpendlern, eine boomende Wirtschaftsregion und vieles mehr stellen die Stadt im Bereich der Mobilität vor zentrale Herausforderungen. Dabei muss klar sein, dass es ein Mehr an Indivi-

dualverkehr in motorisierter Form unter keinen Umständen geben kann. Ein Mehr an Elektromobilität in diesem Bereich ist zu befürworten, ist aber eher eine Frage von Emissionsreduzierungen.

Verkehr und notwendige Mobilität lassen sich in wachsenden Ballungsräumen ausschließlich durch stärkere Nutzung von Angeboten des öffentlichen Personennahverkehrs und des Radverkehrs sowie Stärkung der Fußgängerinnen und Fußgänger sicherstellen. Einen anderen Weg, um gewünschte Mobilität zu erhalten, kann es aus reinen Mobilitätsgründen, aber auch vor dem Hintergrund von Argumenten in Bezug auf den Klimaschutz, nicht geben.

Es gibt in Regensburg noch keinen Verkehrskollaps, aber wir stehen kurz davor. Jetzt müssen die Weichen gestellt werden, die Mobilität von morgen in richtige Bahnen zu lenken.

□

In der Amtszeit von Oberbürgermeister Joachim Wolbergs wurde viel für den Radverkehr getan. Es gab in dieser Zeit deutlich mehr Investitionen in Radwege und Radinfrastruktur, es wurden die Grundlagen für ein Fahrradverleihsystem gelegt, dessen Umsetzung viel zu lange andauert. Es wurde mit dem Radweg von Regensburg nach Grünthal auch das Umland erschlossen und nicht zuletzt wurden auch die Regensburger Altstadt und der Alleengürtel für den Radverkehr geöffnet.

Auch im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs lassen sich zahlreiche Erfolge vorweisen. Mit der Neuausrichtung des Eigenbetriebs „Stadtwerk“ - und dort mit personellen Veränderungen - hat das Thema Elektromobilität und öffentlicher Personennahverkehr eine ganz neue Bedeutung erfahren. Mit dem „Emil“ fährt nun durch die Initiative von Joachim Wolbergs ausschließlich ein kleiner Elektrobus durch die Regensburger Altstadt. Dabei ist es sogar gelungen, eines der Fahrzeuge zur Erprobung von Antriebstechnologien „Made in Regensburg“ zur Verfügung zu stellen. Der weitere Ausbau von Busstrecken mit Elektrobussen ist in Planung. Der Nacht-Bus wurde eingeführt und erfreut sich großer Beliebtheit.

Dennoch muss noch unendlich viel getan werden. Dabei wollen wir nicht Verkehrsträger gegeneinander ausspielen, sondern miteinander so vernetzen, dass Mobilität erhalten und ausgebaut wird, ohne den Eindruck entstehen zu lassen, bestimmte Verkehrsteilnehmer zu schikanieren. Dazu sind ausschließlich Maßnahmen geeignet, die in ein Gesamtkonzept eingebettet sind. Einzelmaßnahmen, die eher symbolischen Charakter haben sollen, wie die Verkehrsfreimachung des Domplatzes, hören sich gut an, führen aber nicht weiter.

Deshalb wollen wir:

- ein Konzept zur stufenweisen Umsetzung einer „autofreien Innenstadt“ entwickeln und bis zum Jahr 2030 umsetzen.
- innerstädtische Straßenbauprojekte nur noch dann planen und ausführen, wenn deren zu erwartende Vollendung einen Planungs- und Realisierungszeitraum von 10 Jahren nicht überschreiten und von einem Angebot des ÖPNV nicht alternativ ersetzt werden können.
- die Schaffung weiterer dezentraler Mobilitätsdrehscheiben zur Vernetzung der unterschiedlichen Verkehrsträger.
- in diesem Zusammenhang am Unteren Wöhrd auf dem Gelände des ehemaligen Eisstadions ein Parkhaus für 2500 Parkeinheiten als Mobilitätsdrehscheibe entstehen lassen (Anwohner-Parkplätze, Parkplätze für Beschäftigte in der Regensburger Innenstadt, normale Besucherparkplätze - jeweils mit unterschiedlichen Tarifen).
- kein Parkhaus auf dem Jacobigelände, um keinen Durchgangsverkehr in die Wöhrdstraße zu ziehen. Dort sollen ebenerdig Anwohner-Parkplätze entstehen und darüber aufgeständert Wohnungen oder eine zentrale Infrastruktureinrichtung.
- die großen Parkflächen Unterer Wöhrd, Donau-Arena, Jahnstadion und ggf. Teile des Dultplatzes zu bewirtschafteten Dauer-Parkflächen für den Park & Ride-Betrieb machen und von dort kostenlos mit Elektrobussen an die Regensburger Altstadt anbinden.
- den weiteren Ausbau der Busflotte mit Elektrobussen.
- eine Neuplanung bzw. Überplanung des gesamten Liniennetzes, auch vor dem Hintergrund von gegebenenfalls einzuführenden Ring- bzw. Tangentiallinien.
- dass die Stadtbahn bis in acht Jahren fertig gebaut sein muss. Parallel dazu muss an anderen und alternativen Verkehrskonzepten weitergearbeitet werden (Oberleitungsbusse, Seilbahnbetriebe, etc.).
- die weitere Anlage von Busspuren, um den ÖPNV schneller zu machen.
- ein verändertes Tarifsystem, in dem wir die Nutzung des ÖPNV durch Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten, Azubis, Stadtpassinhaberinnen und -inhabern, etc. kostenfrei machen;

zusätzlich in einem Testbetrieb für drei Jahre ein 365 €-Jahresticket einführen und den Altstadtbus und die Zubringerbusse von den großen P & R-Anlagen kostenlos fahren lassen. Auch die Ergebnisse von Testversuchen aus anderen Städten mit der grundsätzlichen Einführung eines kostenlosen ÖPNV müssen weiter beobachtet werden und müssen ggf. zu Konsequenzen führen.

- deutliche Taktverdichtungen auch in die Stadtrandgebiete (z.B. Harting, etc.)
- überregionale Angebote neu und ohne Tabus denken und die Erschließung des Landkreises mit der Stadt durch den öffentlichen Personennahverkehr ausbauen.
- einen weiteren Ausbau des Nachtbusangebotes.
- deutlich mehr für den Radverkehr tun, in dem wir in diesem Bereich die Investitionen steigern, Rad-schnellwege planen und realisieren und zügig mit der Umsetzung der im Radentscheid geforderten Maßnahmen beginnen.
- mehr Radabstellplätze und Radgaragen in zentralen Lagen. Sichere und attraktive Parkierungen für Räder incl. Ladepunkten für eBikes besonders an Mobilitätsdrehscheiben.
- das Rad-Verleihsystem umgehend, möglichst in Kooperation mit örtlichen Unternehmen und Entwicklern, in Betrieb setzen.
- eine Neukonzeption von Überquerungen der Donau und des Regens für Fahrräder sowie Fußgängerinnen und Fußgänger, auch in Bezug auf den sog. Holzgartensteg unter Beteiligung der betroffenen Bürgerinnen und Bürger auf den Weg bringen.
- die weitere Förderung von Lastenrädern und die Neukonzeption von Logistikangeboten durch den Einsatz von Elektrofahrzeugen bzw. -fahrrädern.
- das Stadtwerk in die Lage versetzen, E-Car-Sharing-Angebote schnell und deutlich auszubauen.
- in Verhandlungen mit der Bahn AG erreichen, dass in der Stadt und der Region im bestehenden Schienennetz weitere Haltepunkte geschaffen werden.
- digitale Lösungen und Plattformen für die Bereiche Verkehrsleitplanung, Parken und Fahrzeug-Sharing-Modelle.
- die Schaffung weiterer Quartiersgaragen.
- keine Zulassung von E-Scootern in der Altstadt und im Alleengürtel.
- einen „Fußgängerplan“, um Schwachstellen bei Bürgersteigen und Straßenüberquerungen, Sicherheitslücken und die Anlage von neuen Wegen und Wegebeziehungen für Fußgänger zu erkennen und Maßnahmen zur Verbesserung umzusetzen.

7. ALTSTADT

Unsere Altstadt ist wunderschön und der Identifikationsfaktor für die Bürgerinnen und Bürger aus der Stadt, aus der Region, aber auch für hunderttausende von Menschen, die unsere wunderschöne Stadt besuchen. Deshalb muss der Charme der Altstadt erhalten bleiben, was aber nur gelingt, wenn sie lebt und zwar nicht als reines Museum, sondern auch und gerade als moderner Lebens-, Arbeits-, Freizeit- und Einzelhandelsstandort. Nur diese Mischung wird dazu führen, unsere Altstadt auf Dauer so lebens- und liebenswert zu erhalten. Insbesondere vor dem Hintergrund von Entwicklungen im Einzelhandel, vor allem dem Onlinehandel, ist dieses Gebilde sehr sensibel und mit Weitsicht zu behandeln und jede Veränderung muss im größtmöglichen Konsens mit Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Einzelhändlerinnen und Einzelhändlern erfolgen.

∩

Unter Joachim Wolbergs war die Altstadt Chefsache. Regelmäßige Besuche von Einzelhändlerinnen und Einzelhändlern, die Einführung des „Runden Tisches Altstadt“, aber auch Gespräche mit Eigentümerinnen und Eigentümern, Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Mieterinnen und Mietern haben dazu geführt, die richtigen Entscheidungen zu fällen. Die Altstadt wurde auch weiter verkehrsberuhigt und mit dem Ende des Ausbaus der Wahlenstraße ist deutlich geworden, wie man eine historische Altstadt weiterentwickeln kann und muss. Auch der Beginn der Maßnahmen zum Umbau und zur Neugestaltung der Fußgängerzone geht in die Amtszeit von Oberbürgermeister Joachim Wolbergs zurück. Er hat dafür gesorgt, dass es mit der „Faszination Altstadt“ einen zentralen Ansprechpartner der Stadt für den Bereich des Einzelhandels gibt und klare Aufgabenstellungen haben dazu geführt, dass es beispielsweise mit Straßenfesten oder der Einführung des Altstadtzehners Attraktivitätssteigerungen gegeben hat.

Aber es muss noch deutlich mehr geschehen.

Deshalb wollen wir:

- die Wiederbelebung des „Runden Tisches Altstadt“ und den permanenten Dialog des Oberbürgermeisters mit allen Akteuren eines funktionierenden Innenstadtlebens.
- die Erreichbarkeit der Altstadt auch weiterhin erhalten, durch den Ausbau von Zubringerangeboten im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs, aber auch durch den Einsatz von beispielsweise Elektrotaxis, die den Dultplatz und den Parkplatz am Unteren Wöhrd an die Innenstadt anbinden.
- eine Neukonzeption des gesamten Lieferverkehrs und klare Regeln, auch unter Zuhilfenahme neuer Logistikkösungen im Bereich der Elektromobilität.
- sofortige „Poller“-Lösungen, z.B. in der Gesandtenstraße (Höhe Zacharias), an der Zufahrt zum Kohlenmarkt und an der Abfahrtsrampe zur Schiffsanlegestelle vor dem Museum der Bayerische Geschichte, um den Durchgangs- bzw. Zubringerverkehr zeitlich klar einzuschränken.
- in Kooperation mit der Kultur -und Kreativwirtschaft auftretende Leerstände sofort und auch über einen längeren Zeitraum bespielen. Dafür werden wir ein Förderprogramm entwickeln, um insbesondere Start-Ups und neue Ideengeber im Bereich des Einzelhandels mit Mietförderungen an den Standort Altstadt zu binden.
- auch in Zukunft Behörden in die Regensburger Altstadt zurückverlagern. So soll im ehemaligen Evangelischen Krankenhaus ein drittes Rathaus für die Stadtverwaltung entstehen, zusammen mit Einzelhandels- und Gastronomieangeboten im Erdgeschoss und gegebenenfalls Angeboten für Vereine und Verbände. Eine Realisierung eines dritten Rathauses an dem Standort Greflingerstraße (Verwaltungsbestandsgebäude der REWAG) lehnen wir ab, weil dort Wohnungen entstehen müssen.
- die Freimachung der Regensburger Altstadt vom motorisierten Individualverkehr bis spätestens 2030 durch Maßnahmen erreichen, die mit den Akteuren besprochen und entschieden werden und bei denen klar ist, im Rahmen eines welchen Gesamtkonzeptes eine Umsetzung erfolgen kann. Hierzu sind insbesondere die Maßnahmen im Kapitel Verkehr und Mobilität zu nennen.
- die Maximilianstraße sofort mit Projekten aus dem Bereich Kunst im öffentlichen Raum aufwerten und dauerhaft ein Konzept zur Neugestaltung auf den Weg bringen.
- dass der Ernst-Reuter-Platz, der vorübergehend als Busdrehscheibe dienen soll, auf Dauer ein öffentlicher Raum bleibt, also dort eine öffentliche Infrastruktureinrichtung entsteht, die für alle zugänglich ist. Hierzu wollen wir in einem Bürgerdialog Vorschläge erarbeiten. Eine Privatisierung dieses Raums schließen wir aus.
- schnell einen Umbau der Obermünsterstraße nach dem Vorbild des Umbaus der Wahlenstraße.
- mittelfristig einen Umbau und eine Neugestaltung des Arnulfplatzes und des alten Kornmarktes.
- die Lebens- und Freizeit-Kultur in der Regensburger Innenstadt erhalten, die Altstadt-Sondernutzungssatzung überarbeiten, um flexiblere Gestaltungsspielräume zu generieren, aber auch die Freisitzmöglichkeiten wenigstens in den Sommermonaten verbessern und die Aufenthaltszeiten verlängern.
- mit einem Marktkonzept und dessen Umsetzung für zusätzliche Attraktivität und Frequenz in der Altstadt sorgen.
- neue und qualitätsvolle Bespielungen der öffentlichen Plätze, auch und gerade mit modernen und zeitgenössischen Kunst- und Kulturangeboten.
- im regelmäßigen Dialog mit den Eigentümern von Gebäuden in der Regensburger Altstadt für verträgliche Mieten für den Einzelhandel werben.
- mehr Angebote für Kinder (Flohmärkte, etc.)

8. WOHNEN

Der Anspruch der Menschen auf Wohnraum ist als Grundrecht zu begreifen. Dieses Thema, insbesondere vor dem Hintergrund von bezahlbarem Wohnraum, hat sich in allen wachsenden und boomenden Städten zu einem dramatischen Problem entwickelt. Schnelleres Wachstum als prognostiziert, aber vor allem auch eine verfehlte Grundstückspolitik in den Zeiten, in denen es vermeintlich keine Wohnungsnot gab und Städte dazu übergegangen waren, das Thema Wohnen ausschließlich dem privaten Engagement zu über-

lassen, haben zu dieser Situation geführt. Verschärft wurde diese zusätzlich in den Jahren 2015 und 2016 durch den Zuzug von Flüchtlingen.

Diese Entwicklung hat sich spiegelbildlich auch in Regensburg so zugetragen. Die Schönheit der Stadt und die Tatsache, hier gut Arbeit finden zu können, hat zu einem deutlich höheren Bevölkerungszuzug beigetragen, als dieser prognostiziert war. Und auch in Regensburg wurde dem Thema „geförderter Wohnungsbau“ und „eigenes städtisches Engagement“ vor allem in den neunziger Jahren und zu Beginn des neuen Jahrtausends zu wenig Bedeutung beigemessen.

Heute ist das Thema „bezahlbarer Wohnraum“ nicht mehr nur für Menschen, die von Sozialtransferleistungen leben oder niedrige Einkommen haben, ein Problem, sondern zunehmend auch für die gesamte Mittelschicht.

Verschärft wurde die Situation in den letzten Jahren durch zahlreiche zum Teil unerträgliche bürokratische Vorschriften in Bezug auf die Genehmigungsverfahren, durch neue Vorgaben zu energetischem Bauen, aber auch durch die Hochkonjunkturphase und damit die vollständige Auslastung von am Bau beteiligten Unternehmen.

□

Bereits in der vergangenen Stadtratsperiode, aber vor allem durch spezielle Aktivitäten unter Oberbürgermeister Joachim Wolbergs, wurde in diesem Bereich wieder angeschoben. Noch nie wurden in Regensburg so viele Baugenehmigungen erteilt wie in den letzten Jahren und noch nie wurde so viel neuer Wohnraum, auch und gerade im geförderten Bereich, geschaffen. Dennoch hat die bundesdeutsche Haushalts-Durchschnittsgröße von 1,8 Personen dazu geführt, dass im Regelfall nicht einmal der jährliche Zuzug mit Neubaumaßnahmen abgedeckt werden konnte, geschweige denn der Bedarf, der in den Jahren vorher entstanden war. Neu beschlossene Förderquoten in der letzten Stadtratsperiode und erst vor kurzem, haben dafür gesorgt, dass zwischenzeitlich so viel geförderter Wohnraum entsteht, wie noch nie. Unter Joachim Wolbergs wurde die eigene Wohnungsbaugesellschaft, die Regensburger Stadtbau, das entscheidende Instrument der Stadt überhaupt, durch Grundstückseinlagen so stark kapitalisiert, wie zuletzt zu Beginn der neunziger Jahre. Es ist also von Privaten, Genossenschaften, Bauträgern, der eigenen Wohnungsbaugesellschaft, der Stadt selbst und den von ihr verwalteten Stiftungen eine Menge geleistet worden; aber noch nicht genug. Dabei war immer von besonderer Bedeutung, dass Akteure der Wohnungswirtschaft nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen, weil neben öffentlichen Fördermaßnahmen in diesem Bereich das Marktgesetz von Angebot und Nachfrage die zentrale Rolle spielt.

Unter Joachim Wolbergs wurde ein Nachverdichtungsprogramm auf den Weg gebracht und neue Areale als sogenannte urbane Gebiete ausgewiesen. Mit dem Kasernenviertel kann die Stadt nun ein neues Projekt „soziale Stadt“ in Angriff nehmen.

Deshalb wollen wir:

- eine Grundstücks politik, die sicherstellt, dass die Stadt alles in ihrer Macht Stehende dafür tut, möglichst viel an Grundstücken zu erwerben, die potenziell auch in ferner Zukunft als Wohnbaugrundstücke zur Verfügung stehen (Vorkaufsrechte sichern und ausüben).
- die Vergabe von eigenen städtischen Grundstücken nur auf Erbpachtbasis.
- die Vergabe von Flächen in aller Regel nur in Form von Konzeptausschreibungen, die insbesondere auch soziale und ökologische Aspekte beinhalten müssen.
- die Erarbeitung von Richtlinien, die ein gerechtes Abschöpfen von Gewinnen bei Nutzungsänderungen von Grund und Boden sicherstellen, auch um beim Verhandeln von städtebaulichen Verträgen nicht nur vom Verhandlungsgeschick der Beteiligten abhängig zu sein.
- neue und unkonventionelle Lösungen insbesondere in Bezug auf das Überbauen von bereits bestehenden versiegelten Flächen. Viele ebenerdige Parkplatzzflächen eignen sich in diesem Zusammenhang besonders gut.
- mehr in die Höhe bauen und ein bestehendes Baulücken- und Nachverdichtungsprogramm überarbeiten und zügig umsetzen.
- insbesondere Genossenschaften, Bauherrengemeinschaften, aber auch andere Formen von gemeinschaftlichem Bauen verstärkt fördern, insbesondere durch die Schaffung einer Stelle zur Koordination von potenziellen Interessenten.
- die Stadtbau auch in Zukunft mit Grundstücken oder Geld aus dem städtischen Haushalt kapitalisieren, um deren Wohnbauanstrengungen weiter zu steigern. Auch das dafür nötige Personal muss

- der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden.
- bei der Stadtbau in Zukunft bei der Frage von Mieterhöhungen oder der Abwälzung von Modernisierungskosten klare Obergrenzen setzen.
- bei der Stadtbau Wohnraum vorhalten für Menschen in speziellen und besonders problematischen Lebenslagen.
- bei der Entwicklung von neuen Wohnquartieren immer auch auf einen wirklichen Quartierscharakter achten. Dazu gehören das Angebot von Mehrgenerationenhäusern, Begegnungsräumen, soziale Angebote in Form von Stadtteilprojekten, eine adäquate Nahversorgung, aber vor allem auch Möglichkeiten für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger. In diesem Zusammenhang müssen bei allen weiteren Wohnbautwicklungen diese Formen des Zusammenlebens mitgeplant und entwickelt werden.
- insbesondere auf dem Gelände der Prinz-Leopold-Kaserne viel an genossenschaftlichem Wohnen und anderen Wohnbau-Projekten fördern und den Quartiersgedanken dort in besonderer Weise forcieren.
- eine neue Entwicklungsmaßnahme in Regensburg nach dem Beispiel der Entwicklungsmaßnahme im Burgweinting auf den Weg bringen.
- in Gesprächen mit den großen Unternehmen dieser Stadt Möglichkeiten zum Bau von Werkswohnungen eruieren und umsetzen.
- Überlegungen anstellen und die Idee prüfen, die Dult u.U. an einen anderen Ort zu verlegen (z.B. Parkplätze Jahnstadion), um den Dultplatz mit Wohnraum bebauen zu können und auf der Fläche der Warendult ein Parkhaus entstehen zu lassen.

9. BILDUNG

Das Thema Bildung und Betreuung in jedem Alter hat für uns eine ganz zentrale Bedeutung, weil es um die Schaffung von Chancen von Kindern und jungen Menschen geht, die im Zweifelsfall über deren weiteres Leben entscheiden. Vor dem Hintergrund, dass die Stadt in den meisten Fällen lediglich Sachaufwandsträger ist, wird oft vergessen, welche Möglichkeiten selbst damit einhergehen, gute und gerechte Ausgangschancen für junge Menschen zu schaffen. Umso mehr gilt dies in den Bereichen, in denen wir selbst als Schulträger auch für die Inhalte und das Lehrpersonal zuständig sind, also beispielsweise bei den beruflichen Schulen oder auch beim Von-Müller-Gymnasium.

Im Bereich der Schullandschaft gibt es einen großen Investitionsstau und das Wachstum der Stadt sorgt dafür, dass wir auch dauernd über Schulneubauten nachdenken müssen. Analoges gilt für den Bereich von Betreuungsangeboten für Kinder im Alter von einem bis drei Jahren und für das klassische Kindergartenalter. Hinzu kommen in diesem Bereich die Schwierigkeiten, geeignetes Fachpersonal zu bekommen.

Im Bereich der Bildungsangebote durch unsere Stadtbüchereien bzw. Stadtteilbüchereien und die Volkshochschule und freie Bildungsträger sind wir bestens aufgestellt.

□

In der Amtszeit von Oberbürgermeister Joachim Wolbergs wurden die Themen Bildung, Sport und Freizeit in einem eigenen Referat angesiedelt. So ist es gelungen, erstmalig einen Schulentwicklungsplan auf den Weg zu bringen, der diesen Namen auch verdient. Mit schnellen Entscheidungen wurden Engpässe behoben. Mit Containern beispielsweise konnte der Engpass an der Realschule am Judenstein kurzfristig behoben werden, mit dem Neubau einer der größten Grundschulen in Regensburg, der Schule an der Prüfeninger Straße (altes Jahnstadion) bekommt die Kreuzschule eine neue Heimat und das dort gewachsene Dörnbergquartier ein Angebot an Grundschulplätzen. Mit der Verlagerung der Grundschule dorthin kann sichergestellt werden, dass die Realschule am Judenstein deutlich an Platz gewinnt.

Unzählige Sanierungsvorhaben und Investitionsmaßnahmen wurden unter Joachim Wolbergs auf den Weg gebracht, aber müssen dringend und mit Nachdruck fortgeführt werden.

Mit einer neuen Stadtteilbücherei und einem VHS-Angebot am nördlichen Rübenhof (Nahversorgungszentrum Candis) wurde das Angebot an Stadtteilbüchereien noch ausgebaut. Das Amt für Tagesbetreuung von Kindern erhielt den Auftrag, die Entgelt-Gebührenordnung für Kinderbetreuungseinrichtungen zu überarbeiten, was zukünftig zu deutlichen Senkungen bei den Gebühren, insbesondere im Bereich der Betreuung der ein bis dreijährigen führen wird.

Bereits in seiner Zeit als Bürgermeister und Sozialreferent hat Joachim Wolbergs dafür gesorgt, dass es an allen Grund-, Haupt-, Mittel- und Förderschulen, ja sogar an den beiden Realschulen heute einen Jugendsozialarbeiter oder eine Jugendsozialarbeiterin als verlängerten Arm der Jugendhilfe gibt. So war es möglich, die Lebenssituation von ganz vielen jungen Menschen deutlich zu verbessern.

Deshalb wollen wir:

- die konsequente Fortführung und Schwerpunktsetzung im Bereich der Investitionen von Schulbauten und Sanierungsmaßnahmen in diesem Bereich.
- die regelmäßige Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes und in Ableitung daraus Anpassungen in der Investitionsplanung.
- die Entwicklung einer neuen Achse für Schul-, Sport- und Freizeiteinrichtungen südlich der Franz-Josef-Strauß-Allee zwischen dem Unterislinger Weg und der Galgenbergstraße.
- einen Neubau der Berufsschule III und damit die Freimachung des Geländes der Bestandsschule an der Prüfeninger Straße für Wohnraum.
- den notwendigen Neubau einer Grundschule ebenfalls südlich der Franz-Josef-Strauß Allee prüfen, statt einem Neubau in Neuprüll, um dort Wohnbebauung zu realisieren.
- die stärkere Öffnung aller Schulen für Angebote von Vereinen und Verbänden.
- den konsequenten Ausbau und die qualitative Weiterentwicklung sämtlicher Kinderbetreuungsangebote von Ein- bis Sechsjährigen sowie der Hort- und Mittagsbetreuungsangebote an den Schulen.
- möglichst viele Angebote mit flexiblen Öffnungszeiten, zusätzliche Angebote für die Ferien schaffen und Betreuungsschlüssel verbessern.
- Integrationsbemühungen für Menschen mit Migrationshintergrund verstärken und zusätzlich inklusive Angebote schaffen.
- die Hinwirkung auf inhaltliche Veränderungen an den Mittelschulen zu gebundenen Ganztagschulen in diesem Schulzweig.
- die Schaffung einer Stelle zur Koordinierung von schulartenübergreifenden Angeboten (z.B. „Schüler helfen Schülern“)
- die Mitwirkung und den Ausbau von internationalen Schüleraustauschmaßnahmen zwischen städtischen, staatlichen und privaten Schulen und Schulen im Ausland, insbesondere in den Partnerstädten.
- Maßnahmen, die der Wertschätzung von Lehr- und Betreuungsberufen dienen.
- die sachgerechte und moderne Ausstattung unserer Beruflichen Schulen, um die duale Berufsausbildung auf diesem Wege weiterhin attraktiv zu erhalten.
- den weiteren Ausbau von Stadtteilbüchereien und Angeboten durch einen zu schaffenden Büchereibus sowie durch den Ausbau von Angeboten der Volkshochschule in neu entstehenden Quartieren oder Stadtteilen.
- die Zusammenarbeit mit der Universität und der Ostbayerischen Technischen Hochschule weiter intensivieren und ausbauen, um neben den bereits erwähnten Technologie-Potenzialen auch Potenziale beispielsweise im Bereich der Geisteswissenschaften zu heben.
- verstärkte Kooperation auch mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

10. SOZIALES

In der Wahrnehmung von Kommunalpolitik entsteht oft der Eindruck, es würde ausschließlich um Bauwerke, Straßen, Brücken und Ähnliches gehen. Hieran entzünden sich im Übrigen auch die meisten kontroversen Debatten und auch die mediale Berichterstattung ist in diesen Bereichen am stärksten.

Mindestens genauso wichtig, wahrscheinlich aber deutlich entscheidender, sind alle Bemühungen und Entscheidungen innerhalb einer Stadtgesellschaft, die den sozialen Zusammenhalt fördern, ausbauen und schlussendlich garantieren. Einer Stadt kann es wirtschaftlich heute so und morgen anders gehen. Dafür sind oft Rahmenbedingungen verantwortlich, die nicht kommunal zu verantworten sind, aber im Zweifelsfall auf die Finanzkraft einer Stadt dramatische Auswirkungen haben. Auch und gerade vor diesem Hintergrund ist es entscheidend, dass in einer Stadt ein Klima des Miteinanders und Füreinander vorherrscht. Auf kommunaler Ebene lässt sich dieser Wert der Solidarität, also dass der Starke sich um den Schwachen zu kümmern hat, besonders gut leben, weil sich die Menschen einfach sehr nah sind und die Schicksale an-

derer erleben. Deshalb ist Sozialpolitik in einer Stadt viel mehr als Transferleistungen, Fördermaßnahmen, freiwillige Leistungen etc. Sozialpolitik kann dafür sorgen oder eben auch nicht, dass Menschlichkeit und Zusammenhalt zählen und dass es darum gehen muss, allen Menschen Chancen auf ein menschenwürdiges und gutes Leben zu ermöglichen.

□

Was in diesem Bereich in der Zeit von Joachim Wolbergs als Bürgermeister und Sozialreferent und dann als Oberbürgermeister geleistet wurde, verdient besondere Anerkennung.

Egal, ob es um die Einführung des Stadtpasses und damit verbundener Teilhabe geht, um die Einführung eines neuen, allgemeinen Sozialdienstes, um den Armutsbericht, um die Unterstützung der Organisationen, die sich um drogenkranke Menschen kümmern, um die Ausweitung der Schuldnerberatung, unzählige Stadtteilprojekte, die Verstetigung von freiwilligen Leistungen (beispielsweise bei der Kinder- und Jugendfarm) oder ob es um die täglichen Bemühungen ging, einzelnen Bürgerinnen und Bürgern in schwierigen Lebenssituationen zu helfen, wurden in der Sozialpolitik Maßstäbe gesetzt.

Mit der Schaffung eines Schutzhauses für Menschen in Not und insbesondere mit der Schaffung von dortigen Kinderschutz Angeboten wurden im ehemaligen Michlstift wichtige Weichenstellungen vorgenommen. Wir wollen dies so ungebrochen fortführen.

Deshalb wollen wir:

- besondere Schwerpunktsetzungen im Bereich der Jugendhilfe, des präventiven und operativen Jugendschutzes und des Kinderschutzes.
- den weiteren Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen und die Stärkung des sozialpädagogischen Fachdienstes.
- die Stärkung von Pflegefamilien und Bereitschafts-Pflegefamilien.
- die Mitwirkung bei der Suche nach neuen Räumlichkeiten für die Tafel und anderen Projekten, bei denen es darum geht, Menschen in Not zu helfen.
- auch weiterhin die Unterstützung der Organisationen, die sich mit suchtkranken Menschen beschäftigen, um dafür zu sorgen, dass sie aufhören und für ihr Leben neue Perspektiven entwickeln können. Dazu gehören auch Verhandlungen in der gesamten Oberpfalz und in Niederbayern, mit dem Ziel, auch an anderen Orten Substitutionsstandorte zu errichten.
- den Neubau von Notwohnanlagen auf der Grundlage von menschenwürdigen Bedingungen. Wir wollen diesen Neubau aber nicht am alten Standort in der Aussigerstraße, sondern an neuer Stelle, nach Möglichkeit sogar dezentral. Die Grundstücke in der Aussigerstraße müssen der Stadtbau übereignet werden, um dort weitere Wohnbebauung vorzunehmen.
- die Frauenhäuser stärker fördern und ausbauen.
- eine moderne und realitätsnahe Familienpolitik unabhängig von der Art des Lebensentwurfes.
- Familien durch den weiteren dezentralen Ausbau von Familienzentren und Beratungsangeboten unterstützen.
- Förderung der Selbsthilfegruppen und von KISS.

11. KINDER UND JUGEND

Kinder und junge Menschen sind unsere Zukunft, wird immer wieder in Sonntagsreden betont. Wir haben eine kommunale Verantwortung, teilweise sogar hoheitlich, uns um die Menschen, die sich im Zweifelsfall noch nicht selber helfen können, in besonderer Weise zu kümmern. Natürlich geschieht dies in Betreuungseinrichtungen und mit Bildungsangeboten, aber auch in der klassischen Kinder- und Jugendhilfe. Aber es geht auch um mehr.

□

Unter dem Oberbürgermeister Joachim Wolbergs wurde der Jugendbeirat mit klaren Kompetenzen geschaffen und zum ersten Mal waren gewählte Vertreterinnen und Vertreter der Jugend in Regensburg direkte Ansprechpartner für den Oberbürgermeister und die Stadt. Von diesem Gremium sind zahlreiche Aktivitäten ausgegangen, das Leben von jungen Menschen in dieser Stadt besser zu machen. Joachim Wolbergs hat die internationale Jugendkonferenz in Regensburg ins Leben gerufen, also die Zusammenkunft und das gemeinsame Leben und Arbeiten von jungen Menschen aus unserer Stadt und aus allen Partnerstädten, mit

beachtlichen Erlebnissen für die beteiligten jungen Menschen. Wenn junge Menschen international unterwegs sind, sich und andere Kulturen kennen und lieben lernen, dann ist das der sichere Garant dafür, dass diese Menschen später einmal nicht aufeinander losgehen.

Aber auch dabei darf es nicht bleiben.

Deshalb wollen wir:

- die Verstetigung und den Ausbau der Arbeit des Jugendbeirates als Chefsache direkt angesiedelt beim Oberbürgermeister und fachlich betreut durch das Amt für kommunale Jugendarbeit.
- die Einführung von Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder in Form eines Kinderparlaments oder eines ähnlichen Projekts.
- die Fortführung und Ausweitung der internationalen Jugendkonferenz.
- die Schaffung von Möglichkeiten für internationale Austauschmaßnahmen mit dem Ziel, dass möglichst jeder junge Mensch in Regensburg in seiner Jugend einmal die Möglichkeit hat, ein anderes Land zu besuchen und Besuch aus einem anderen Land zu empfangen. Die Federführung in diesem Zusammenhang soll dem Stadtjugendring übertragen werden.
- die kontinuierliche Weiterentwicklung und Erhöhung des Zuschusses an den Stadtjugendring und seine Mitgliedsverbände.
- die Schaffung eines Netzwerkes der Generationen zwischen Stadtjugendring, Jugendbeirat und Seniorenbeirat.
- die Weiterentwicklung einer stadtteilorientierten und offenen Jugendarbeit.

12. SENIOREN

Es gibt zunehmend mehr ältere Menschen in unserer Stadt und wir freuen uns darüber sehr. Zunächst einmal geht es um ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger, die ganz normal, oft völlig ohne Einschränkung, manchmal mit gewissen Einschränkungen, am Leben teilhaben wollen und sollen. Wir wollen diesen Menschen die entsprechenden Entwicklungsmöglichkeiten geben und ihre Potenziale für die Weiterentwicklung unserer Stadtgesellschaft nutzen.

Wir wollen uns aber auch um die Menschen kümmern, die nicht mehr bzw. nicht mehr alleine in der Lage sind, sich um sich selbst zu kümmern.

Kurioserweise ist das, anders als die Fürsorge bei Kindern, keine hoheitliche Aufgabe einer Kommune. Es sollte für uns aber immer selbstverständlich sein.

□

Für Joachim Wolbergs war das Thema „in Würde alt werden“ immer ein zentrales. Er hat sich als Bürgermeister und Sozialreferent und später auch als Oberbürgermeister mit Angeboten wie „Regensburgs nette Nachbarn“, in deren Rahmen Nachbarschaftshilfen organisiert wurden, sowie mit der Einführung von „Stadteilkümmern“, der Ausweitung der Angebote beim Treffpunkt Seniorenbüro und vielem mehr darum gekümmert, dass ältere Menschen nie das Gefühl haben mussten, nicht mehr dazuzugehören.

Aber auch die Altenpflege, stationär oder ambulant, war ihm ein besonderes Anliegen. Er hat dafür gesorgt, dass das städtische Altenpflegeheim Bürgerheim Kumpfmühl eben nicht privatisiert wurde, sondern in städtischer Trägerschaft blieb. Er hat mit der Auflösung des Michelstifts unter Zusammenlegung mit dem Bürgerheim Kumpfmühl städtische Altenpflege zukunftsfest gemacht und beispielsweise durch jährliche Investitionskostenförderungen ambulante Dienste unterstützt.

Dennoch bleibt dieses Thema für eine Stadtgesellschaft zentral.

Deshalb wollen wir:

- in allen Bereichen der Kommunalpolitik dafür sorgen, dass es ausreichend Angebote für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger gibt.
- die Zusammenarbeit und das gemeinsame Leben unterschiedlicher Generationen fördern.
- in Kooperation mit dem Stadtjugendring und dem Seniorenbeirat Projekte auf den Weg bringen, die der Einsamkeit vieler älterer Menschen begegnen.
- die Potenziale unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger nutzen und deren Lebensgeschichten für die Nachwelt dokumentieren.

- die Stärkung des Treffpunkts Seniorenbüro und die Unterstützung des Seniorenbeirates sowie der Wohlfahrtsverbände.
- die Unterstützung der Arbeit in Seniorengruppen und Altenclubs.
- zusätzliche Angebote in den Bereichen Kultur, Sport und Erwachsenenbildung anbieten.
- für mehr altersgerechte und bezahlbare Wohnungen sorgen.
- die Projekte „Regensburgs nette Nachbarn“ und „Stadtteilkümmerer“ ausbauen.
- dezentrale Beratungs- und Hilfsangebote in den Stadtteilen schaffen.
- Begegnungsmöglichkeiten im Rahmen von Quartiersentwicklungen organisieren.
- Angebote der Tages- und Kurzzeitpflege in Kooperation mit den freien Trägern fördern und städtische Pflegeeinrichtungen auch in Zukunft erhalten und weiter ausbauen.
- verstärkte Beratungs- und Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige.
- Koordinierung und Vermittlung von Hilfestellungen für Pflegebedürftige und deren Angehörige.

13. UMWELT UND KLIMA

Nicht zuletzt die begrüßenswerten Aktivitäten der Bewegung „Fridays for Future“ und andere Initiativen haben der Welt im letzten Jahr deutlich vor Augen geführt, was alles versäumt wurde und wo wir heute stehen. Wir alle, ob als Privatpersonen oder als Politikerinnen und Politiker in Verantwortung für die Allgemeinheit, müssen das Thema Umwelt- und Klimaschutz in den nächsten zwei Jahrzehnten an erster Stelle positionieren, um unsere Welt und unsere Lebensgrundlagen zu erhalten, weil alle anderen Ideen und Vorstellungen sonst nur Makulatur sind, weil wir uns selber vernichten und abschaffen.

Dabei dürfen Ökologie und Klimabewusstsein nicht im Gegensatz zu wirtschaftlichem Handeln und sozialer Gerechtigkeit verstanden werden. Ganz im Gegenteil, sie müssen sich gegenseitig bedingen.

□

Viel ist in diesem Zusammenhang auch in Regensburg erreicht worden. Im Bereich der Mobilität mit der Stärkung des Radverkehrs, des öffentlichen Personennahverkehrs und dem Ausbau von Elektromobilitätsbemühungen. Mit der Schaffung der Umweltzone und mit zahlreichen Maßnahmen im Bereich der Energieeffizienz, der Energieeinsparung und der Umstellung auf erneuerbare Energien, insbesondere bei der REWAG. Aber es muss deutlich mehr passieren und wir dürfen dabei nicht nur auf andere verweisen, sondern müssen selbst handeln und zwar in allen Bereichen. Es muss überall eine Art Umwelt- und Klimavorbehalt geben.

Deshalb wollen wir:

- einen Klima- und Umweltvorbehalt bei Entscheidungen der Stadt und des Stadtrates.
- die konsequente Umsetzung des Leitbildes Energie und Klima.
- die Einführung eines regionalen Klimarates mit Experten in Kooperation mit dem Landkreis zur Beratung der Spitzen der Stadt und des Landkreises sowie der Beschlussgremien.
- mehr Photovoltaik und Solarthermie in der ganzen Stadt zulassen und unterstützen, auch und gerade auf städtischen Gebäuden.
- die REWAG weiter zum zentralen Motor von erneuerbaren Energien und dezentraler Energieversorgung ausbauen.
- den Ausbau von Blockheizkraftwerken in Neubaugebieten.
- den städtischen Fuhrpark weiterhin stufenweise auf E-Mobilität umstellen.
- E-Mobilität in allen Bereichen mit städtischen Förderprogrammen unterlegen.
- mehr Stadtgärten ermöglichen und Projekte des „Urban Gardening“ fördern.
- den intensiven Ausbau der Begrünung von Dachflächen und Fassaden, auch und gerade in der Regensburger Altstadt.
- bei allen städtischen Bauvorhaben die konsequente Umsetzung einer ökologischen Bauweise (Baustoffe, Energiekonzepte).
- die Forcierung von Bauten in Holzbauweise.
- mehr Grün in der Stadt, aber auch Wasserläufe wieder an die Oberfläche holen und Brunnen schaffen bzw. wieder in Betrieb setzen. Wir wollen mehr Trinkwasserstationen im öffentlichen Raum.
- das Gartenamt stärken, auch um für weitere Begrünungen und das zusätzliche Pflanzen von Bäumen

zu sorgen.

- ein Konzept gegen die „Lichtverschmutzung“ entwickeln und stufenweise umsetzen.
- bei Neubaugebieten auf ausreichend großzügige Grünbereiche achten.
- die Flussufer als innerstädtische Erholungsgebiete sichern und naturnah weiter ausbauen.
- den Erhalt der vorhandenen und die Sicherung weiterer Trinkwasserschutzgebiete forcieren.
- die Verwendung von Feuerwerkskörpern an Silvester in der Altstadt komplett verbieten und in Kooperation mit der Bürgerschaft ein Gemeinschaftsprojekt auf den Weg bringen, auch andernorts in der Stadt auf die „Böllerei“ zu verzichten und stattdessen gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern eine Lichtinstallation für die gesamte Stadt zu inszenieren.
- den Dialog mit Initiativen, wie „Fridays for Future“, „Clean Up“, „Transition Town“, etc. intensivieren und deren Aktivitäten unterstützen.

14. MIGRATION – MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Wir sind eine offene Stadt und wir wollen das ganz bewusst sein. Wir sind international und freuen uns über Mitbürgerinnen und Mitbürger aus anderen Ländern, weil uns das bereichert und das Leben schöner macht. Für uns ist Integration und internationales Zusammenleben keine Gefahr oder Herausforderung, sondern nur eine Chance und Bereicherung. 30 % der Regensburgerinnen und Regensburger haben einen Migrationshintergrund, mehr als die Hälfte davon haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Aber auch in diesem Bereich hat sich in den letzten Jahren viel verändert. Die Welt ist brutaler geworden und es gibt scheinbar keine Tabus mehr. Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und Hetze treten zunehmend offen zutage und entladen sich in Gewalt. Sogar eine politische Partei gibt es zwischenzeitlich in fast allen Parlamenten als Sprachrohr, mit dem Ziel durch das Schüren von Ängsten und Ressentiments daraus für sich politisches Kapital zu schlagen.

Wir werden unsere ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens und alle Menschen mit Migrationshintergrund in besonderer Weise schützen. Sie sind bei uns, sie gehören zu uns und wir sind froh, dass sie da sind. Wir wenden uns mit aller Entschiedenheit gegen Hetze und Ausländerfeindlichkeit, gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus und gegen jede Form von Ausgrenzung und Gewalt.

□

Eine internationale Stadt sein zu wollen und in Menschen, die von woanders herkommen, immer eine Bereicherung zu sehen, war und ist ein besonderes Merkmal der Politik von Joachim Wolbergs. Und zwar immer auch versehen mit klarer Sprache und klaren Bekenntnissen. Er hat sich über die zunehmende Zahl von Flüchtlingen, die es ab dem Jahr 2015 aufzunehmen galt, gefreut, sie herzlich als Mitbürgerinnen und Mitbürger willkommen geheißen und alles dafür getan, dass sie hier in Sicherheit sind und es ihnen möglichst gut geht. Das war ihm auch wichtig, weil dadurch viele Menschen, die von hier kommen und den Wohlstand hier gewohnt sind, wieder deutlicher gespürt haben, dass wir nur in einer Welt leben und dass niemand etwas dafür kann, wo er geboren wird und dass das Kind aus einer Krisenregion der Welt nicht weniger Rechte haben kann als das eigene Kind, das hier geboren wird. „Die Menschenwürde ist unantastbar“ – das nicht nur zu proklamieren, sondern jeden Tag zu leben, war nach der Auffassung von Oberbürgermeister Joachim Wolbergs zwar keine hoheitliche kommunale Aufgabe, aber eine der entscheidenden schlechthin.

Mit der Auflösung des klassischen Ausländer- und Aussiedlerbeirats und der Schaffung eines gewählten Integrationsbeirates hat Joachim Wolbergs den Integrationsbemühungen der Stadt in besonderer Weise Rechnung getragen. Auch die Schaffung eines neuen Amtes für Migration und Integration und die direkte Zuordnung zum Oberbürgermeister haben deutlich gemacht, wie wichtig ihm das Thema ist.

Auch ihm ist es zu verdanken, dass die jüdische Gemeinde in Regensburg heute mit einem neuen jüdischen Gemeindezentrum und einer neuen Synagoge etwas in Ansätzen zurückbekommen hat, was die Regensburgerinnen und Regensburger ihr brutal in der Reichspogromnacht 1938 entrissen hatten. Joachim Wolbergs hat dafür gesorgt, dass die Stadt Regensburg 2 Millionen € für diesen Neubau zur Verfügung gestellt hat und er hat mit seiner Person dazu beigetragen, dass dieser Neubau nicht nur ein Vorhaben der jüdischen Gemeinde selbst, sondern eines der gesamten Stadtgesellschaft wurde.

Trotz vieler Erfolge bleibt das Thema Integration und friedliches Zusammenleben eine Daueraufgabe.

Deshalb wollen wir:

- Integration und Zuwanderung als Chance und Bereicherung in allen kommunalen Handlungsfeldern verstehen.
- Fördermaßnahmen (v.a. Sprachkurse) in diesem Zusammenhang finanziell und ideell unterstützen.
- die interkulturelle Kompetenz der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter ausbauen.
- Integrationsbemühungen in allen Bereichen, vor allem im Bereich des Sports und der Kultur, in besonderer Weise unterstützen.
- die Arbeit des Integrationsbeirates wieder zur Chefsache machen und vorantreiben.
- durch geeignete Maßnahmen ein offenes Miteinander zwischen Menschen aller Kulturen und Religionen im Dialog fördern.
- aber auch weiterhin Flüchtlinge mit offenen Armen aufnehmen und ihnen hier Schutz und Fürsorge bieten.
- Aktionen, Maßnahmen und Projekte für Toleranz und Vielfalt und gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Antisemitismus fördern, vor allem für und mit jungen Menschen.
- Fair-Trade Initiativen und Aktivitäten ausbauen und fördern.
- die Förderung von internationalen und migrantischen Initiativen und ihre Einbindung in unser Stadtleben.
- die Förderung von internationalen Jugendbegegnungen durch Schüler- und Jugendaustauschprogramme, kulturelle Austauschaktionen, Begegnungen in Sport und Wissenschaft sowie mit wirtschaftlichen Kooperationen.
- Auslandsaufenthalte von jungen Regensburgerinnen und Regensburgern, egal ob in der Schule, in der Lehre oder Ausbildung, im Beruf oder im Studium fördern. Auslandserfahrungen machen Menschen klüger und fördern das positive Verständnis anderer Kulturen.
- insbesondere bei Zuwanderern der zweiten Generation deren Herkunftssprachen fördern, weil dies sprachliche Brücken zwischen zwei Kulturen bildet, weil aber auch die Wirtschaft händeringend nach solchen Personen sucht. In diesem Zusammenhang wollen wir mit einem „Haus für Herkunftssprachen“ Raumangebote zur Verfügung stellen, um das wertvolle Potenzial von mehrsprachigen Bürgerinnen und Bürgern bewusst zu machen und zum Vorteil aller zu fördern.

15. INKLUSION

Das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Handicap ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Die UN-Behindertenrechtskonvention hat in diesem Sinne Maßstäbe gesetzt, die alle verpflichten. Jede Einzelne und jeden Einzelnen, aber eben auch die öffentliche Hand auf allen Ebenen. Auch deshalb kommt den kommunalen Handlungsfeldern eine besondere Bedeutung zu, der Rechnung zu tragen ist.

□

Joachim Wolbergs hat als Sozialreferent und Bürgermeister dafür gesorgt, dass ein Gemeinschaftsprojekt zwischen der katholischen Jugendfürsorge, der OTH und eben der Stadt Regensburg mit dem Titel „Regensburg Inklusiv“ auf den Weg gebracht und erfolgreich durchgeführt wurde. Viele Maßnahmen und Aktivitäten wurden entwickelt und kamen teilweise schon zur Umsetzung. Nicht zuletzt die Schaffung einer Stelle für einen kommunalen Inklusionsbeauftragten, direkt dem Oberbürgermeister zugeordnet und auch unter symbolischen Gesichtspunkten mit der Ansiedlung im Alten Rathaus, hat Maßstäbe gesetzt. Die Leistungen des städtischen Mitarbeiters, der diese Stelle bekleidet, sind großartig und haben das Leben in vielen Bereichen für Menschen mit Handicap deutlich verbessert.

Deshalb wollen wir:

- die Maßnahmen aus dem Aktionsplan Inklusion weiter mit höchster Intensität fortsetzen und ausbauen.
- mehr Stellen bei der Stadtverwaltung mit Menschen mit Handicap besetzen.
- mehr behindertengerechte Wohnungen schaffen.
- Barrierefreiheit physisch und in den Köpfen der Menschen vorantreiben. Dies gilt insbesondere für einen anzustrebenden barrierefreien Ausbau aller städtischen Einrichtungen.
- überall für Problembewusstsein gegenüber Barrieren und besonderer Wertschätzung von Menschen mit Handicap sorgen.

16. SPORT UND FREIZEIT

Sport hat einen enormen gesellschaftlichen Wert. Unglaublich viele Menschen sind in Sportvereinen engagiert, selbst als Sportlerin und Sportler, als Trainerin und Trainer, als Betreuerin und Betreuer, als Funktionäre. Sie alle leisten eine unverzichtbare Arbeit für die Allgemeinheit, im Besonderen übrigens für Kinder und junge Menschen, und unzählige Integrationsbemühungen wären ohne Sportangebote nicht denkbar. Sport ist aber nicht nur Breitensport, sondern auch Spitzensport. Und auch der Spitzensport hat eine ganz besondere Bedeutung für eine Stadt und eine ganze Region. Beispielsweise der SSV Jahn, der EVR, die Handball Damen des ESV 1927, die Leichtathletinnen und Leichtathleten der LG Telis-Finanz, die Buchbinder Legionäre, Tennis beim TC Rot Blau und viele mehr haben Tausende von Menschen aus der ganzen Region begeistert, mitgerissen und ihnen Freude bereitet. Sportereignisse und sportliche Großveranstaltungen wie der Regensburg Marathon, der Arber Radmarathon, der Regensburg Triathlon, die Welt-Kulttour und viele mehr sind nicht nur ein Angebot für viele Menschen, sondern sie führen Menschen zusammen, unabhängig von der Frage, ob Frau oder Mann, ob arm oder reich, ob aus der Stadt oder aus der Region. Es geht darum, gemeinsam Siege zu feiern und Niederlagen zu verkraften. Vor diesem Hintergrund hat der Sport auch eine unglaubliche Kraft in Bezug auf das Zusammenleben von Menschen; dabei erkennen wir auch die gesellschaftliche Relevanz von E-Sport und Gaming an.

□

Für Joachim Wolbergs war das immer zentral. Er hat mit der Neufassung der Sportförderrichtlinien dafür gesorgt, dass die Regensburger Vereine aber auch der Spitzensport sowie Spitzensportlerinnen und Spitzensportler eine höhere Förderung erhalten haben. Hierzu hat er den Sportarbeitsausschuss eingeführt. Er hat die regionalen Sportevents finanziell unterstützt, den Bau einer Leichtathletik-Halle auf den Weg gebracht, genauso wie den Bau eines weiteren Schwimmbades auf dem Gelände der Prinz-Leopold-Kaserne. Der Bau des Fußballstadions wurde von ihm maßgeblich unterstützt, ebenso die Bemühungen, den Jahn Regensburg zu einem wirtschaftlich erfolgreichen Unternehmen umzubauen.

Aber es gibt noch einiges zu tun.

Deshalb wollen wir:

- die Regensburger Sportvereine weiter in hohem Maße fördern.
- ein gemeinsames Konzept der Stadt und der Vereine im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, um die Arbeit der Vereine und ihre Aktivitäten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
- gemeinsame Aktivitäten von Stadt und Vereinen in Bezug auf Sponsoring-Aktivitäten im Sport durch die Regensburger Wirtschaft.
- Spitzensport sowie die Spitzensportlerinnen und Spitzensportler auch in Einzelfällen mit Förderungen ausstatten, die den Sport zum Beruf werden lassen.
- insbesondere die Kinder-, Jugend-, Integrations- und Inklusionsarbeit der Sportvereine unterstützen und entsprechende Projekte fördern.
- den Regiebetrieb Stadion Regensburg bei der Stadtverwaltung auflösen und die Organisation und den Betrieb des Stadions komplett dem Stadtwerk übertragen.
- in sofortigen Verhandlungen zwischen der Stadt, dem Stadtwerk und dem EVR eine Lösung finden, die den Eishockeybetrieb in Regensburg dauerhaft finanziell absichert.
- in Verhandlungen mit dem Freistaat Bayern und der Universität Regensburg den Ausbau des Universitätsstadions zu einer geeigneten Wettkampfstätte erreichen.
- den TRISTAR Regensburg dahingehend unterstützen, den Regensburg-Triathlon um eine Langdistanz zu erweitern.
- Spiel- und Sportbereiche für alle Altersgruppen in den städtischen Grünanlagen ausbauen.
- die Öffnung von Schulhöfen für sportliche Aktivitäten außerhalb der Unterrichtszeiten ausbauen.
- die Umsetzung eines digitalen Hallenbelegungssystems in Verbindung mit chipgesteuerten Zugängen.
- das Sportamt personell so verstärken, wie es seinen Aufgaben entspricht.

17. KULTUR

Kultur ist mehr als Kunst. Kultur macht das Leben bunt und interessant. Kultur sorgt für eine eigene Identität und ist Seismograph auch und gerade für eine Stadtgesellschaft. Kulturelle Vielfalt hat große Bedeutung für die Attraktivität und die Lebensqualität einer Stadt. Sie ist kein sogenannter weicher Standortfaktor, sondern von zentraler Bedeutung für eine offene, tolerante, kritische, aber auch solidarische Stadtgesellschaft. Sie ist sachlich und emotional, sie öffnet Türen, sie sorgt für Verständnis, sie macht klug und fantasievoll, sie führt zueinander, ermöglicht den Diskurs und den Dialog und sie macht oft einfach Spaß. Kultur ist also wie das Leben und das Leben ist ohne Kultur in ihren unterschiedlichsten Ausprägungen nicht vorstellbar.

□

Für Joachim Wolbergs hatte dieses Handlungsfeld immer eine ganz besondere Bedeutung, auch vor dem Hintergrund seines beruflichen Werdegangs. Er hat in allen Bereichen dafür gesorgt, das reiche Kulturangebot in Regensburg zu erhalten und weiterzuentwickeln und dabei besondere Schwerpunktsetzungen im Bereich der zeitgenössischen Kunst und Kultur vorgenommen, um Neues zu ermöglichen. Er hat beim Theater für eine bessere Bezahlung der Schauspielerinnen und Schauspieler gesorgt. Er hat mit mehr Personal und mehr Geld bei der Sing- und Musikschule dafür gesorgt, dass es heute fast keine Wartelisten mehr gibt und dass die musische Bildung von Kindern nicht von den Vermögensverhältnissen der Eltern abhängig ist. Unser Oberbürgermeisterkandidat hat dafür gesorgt, dass die freie Szene heute eine höhere Förderung erfährt als früher. Joachim Wolbergs hat mit der deutlichen Erhöhung des kulturellen Verfügungsfonds dafür gesorgt, dass mehr Projekte unterstützt werden konnten. Er hat die Erarbeitung eines Konzepts zur Gedenkkultur in Regensburg auf den Weg gebracht und es ist seiner Initiative und seinem Engagement zu verdanken, dass es bei verschiedenen Veranstaltungen heute ein gemeinsames Gedenken in Regensburg gibt. Aber Kulturpolitik bleibt Daueraufgabe.

Deshalb wollen wir:

- das reiche Kulturangebot in Regensburg erhalten und weiterentwickeln.
- neue Schwerpunktsetzungen im Bereich der zeitgenössischen Kunst und Kultur vornehmen.
- für kulturelle Angebote in den Stadtteilen sorgen, auch unter Gesichtspunkten einer eigenen Quartiers- oder Stadtteilidentität.
- unser eigenes Theater erhalten, gut ausstatten und das Personal vernünftig bezahlen.
- die Sing- und Musikschule immer weiter stärken. Räumlich, mit Personal und natürlich auch ideell.
- die Ausweitung der Angebote der Sing- und Musikschule auch für andere (z.B. Seniorinnen und Senioren) prüfen.
- die Erarbeitung eines neuen Museumskonzepts für die gesamte Stadt unter Einbeziehung aller städtischen Museen, des Museums der Bayerischen Geschichte, aber auch von privaten Museumsangeboten.
- die Neukonzeption des Kulturzentrums Leerer Beutel unter selbstständiger Federführung der dortigen Akteure.
- die weitere hohe Förderung der freien Szene und die Beachtung dessen, auch dort für Planungssicherheit zu sorgen.
- eine weitere Erhöhung des kulturellen Verfügungsfonds des Kulturreferenten zur besseren Projektförderung.
- Projekte unterstützen, die der kulturellen und kreativen Bildung von Kindern und Jugendlichen dienen.
- Netzwerkangebote zwischen den Kulturtreibenden organisieren und koordinieren.
- zusätzliche Raumangebote (z.B. Nutzung von Leerständen) sowie Auftritts- und Ausstellungsmöglichkeiten schaffen.
- den Kunstverein GRAZ bei der Suche nach neuen Räumlichkeiten unterstützen.
- die Schaffung eines Tanzentrums und eines Hauses der Literatur.
- auch die Berücksichtigung kultureller Interessen bei der Neukonzeption des Ernst-Reuter-Platzes.
- eine Neukonzeption und Planung für eine Konzerthalle und ein Kongresszentrum auf dem Gelände rund um das Jahnstadion vornehmen.

18. SICHERHEIT UND ORDNUNG

Für die öffentliche Sicherheit ist die Stadt nur in Teilen zuständig. Unabhängig davon muss unser ganz besonderes Augenmerk der öffentlichen Sicherheit gelten. Öffentliche Sicherheit funktioniert in Deutschland unabhängig von der Frage des Vermögens einer Person und ist der Garant für Freiheit und friedliches Zusammenleben. Unser ganz besonderer Dank und unsere Wertschätzung gilt deshalb allen Haupt- und Ehrenamtlichen bei der Polizei, der Justiz, den Rettungsdiensten, dem THW und der Feuerwehr und vielen anderen.

□ Joachim Wolbergs hat dieses Bekenntnis immer in ganz besonderer Weise zum Ausdruck gebracht. In wertschätzender Weise bei Reden, der Teilnahme an Veranstaltungen beispielsweise der Freiwilligen Feuerwehren, bei Empfängen oder anderen Anlässen. Er hat aber auch dafür gesorgt, dass etwa die freiwilligen Feuerwehren immer in besonderer Weise finanzielle Unterstützung beim Bau von Feuerwehrgerätehäusern oder der Ausstattung mit Fahrzeugen erhalten haben. Und besonders der Neubau des Gebäudes der Berufsfeuerwehr am jetzigen Standort war ihm ein besonderes Anliegen. Er hat Krisenstäbe selbst geleitet und sich deshalb zu jedem Zeitpunkt ein Bild davon machen können, was öffentliche Sicherheit bedeutet und leistet. In diesem Bereich darf auch nicht ein Cent gespart werden.

Deshalb wollen wir:

- unsere Berufsfeuerwehr auch weiterhin personell und mit Material bedarfsgerecht ausstatten.
- unsere freiwilligen Feuerwehren in allen Belangen unterstützen.
- einen runden Tisch zur öffentlichen Sicherheit und Ordnung mit allen Beteiligten einrichten, um Handlungsfelder schnell zu erkennen und tätig werden zu können.
- den weiteren zügigen Ausbau des Hochwasserschutzes als Katastrophenschutz.
- die Beseitigung von „Angsträumen“, beispielsweise durch bessere Beleuchtungsmaßnahmen.
- die Schaffung bzw. Beteiligung an Präventionsangeboten aller Art, auch und gerade in Kooperation mit der Polizei, der Justiz, den Rettungsdiensten, dem THW und den Feuerwehren.

19. TOURISMUS

Der Tourismus ist in Regensburg ein Wirtschaftszweig von besonderer Bedeutung und mit besonderem Wachstumspotential. Permanente Steigerungen in den letzten Jahren haben dazu geführt, dass es heute mehr als 1 Million Übernachtungen in unserer Stadt gibt. Die Touristen bringen Kaufkraft, vor allem in die Altstadt. Tourismus sorgt für Arbeitsplätze und die Stadt bietet ideale touristische Voraussetzungen. Die Privatisierung der Tourismusaktivitäten bei der Stadt hat sich als Erfolgsmodell herausgestellt und die Tatsache, dass die städtische Regensburg Tourismus Gesellschaft in der Zwischenzeit auch als Betreiber des Marina Forums und des Saalmanagements fungiert, ist ebenfalls sinnvoll.

Wir wollen einen qualitativen und sanften Tourismus, der vor allem auch bei den Regensburgerinnen und Regensburgern Akzeptanz findet. Wir freuen uns über jeden Gast, weil wir unsere schöne Stadt gerne herzeigen und wir selber für uns ja auch in Anspruch nehmen, überall auf der Welt als Gast willkommen zu sein.

□ Joachim Wolbergs hat als Oberbürgermeister, aber auch in seiner Funktion als Vorsitzender des Aufsichtsrats der RTG GmbH immer dafür gesorgt, bei allen Gelegenheiten dafür zu werben, dass wir uns über Gäste in unserer Stadt freuen. Er hat mit der Begrenzung der Anzahl von Personen bei Führungen auf 25, aber auch mit klaren Grenzen was die Schiffsanlegungen betrifft, dafür gesorgt, dass bei vielen Menschen wieder mehr Verständnis für touristisches Engagement entstanden ist. Er hat in unzähligen Gesprächen zwischen der Hotellerie, der Gastronomie und der RTG Vermittlungsversuche unternommen, als es beispielsweise um die Einführung von Provisionszahlungen und ähnlichem ging. Der Auftrag zur Erstellung eines Tourismuskonzeptes geht auf ihn zurück.

Wir wollen Tourismusstandort der besonderen Art bleiben und deshalb kommen einige Aufgaben auf uns zu.

Deshalb wollen wir:

- auch weiterhin die Aufwertung der touristischen Infrastruktur und insbesondere die Kennzeichnung und Beschriftung auch in englischer Sprache.

- den Ausbau und die Verbesserung der Zusammenarbeit mit dem Landkreis auf touristischen Gebiet.
- die Förderung von Tourismusaktivitäten, die darauf abzielen, nicht nur Tagestouristen in unserer Stadt zu haben, sondern vor allem auch Übernachtungstouristen.
- die Förderung des barrierefreien Tourismus und in diesem Zusammenhang die Unterstützung der Johanniter bei der Errichtung eines Inklusions-Hotels.
- eine besondere Förderung des Bahn- und Radtourismus.
- den Ausbau des Tagungstourismus.
- die stetige Anwendung von Nachhaltigkeitskriterien im Sinne der Grundsätze des sogenannten 'sanften Tourismus'.
- die Lenkung von Touristenströmen durch Neuschaffung und Bewirtschaftung von Busparkplätzen und die Entwicklung von intelligenten Leitsystemen.
- diejenigen unterstützen, die ehrenamtlich einen wertvollen Beitrag zur Umsetzung des Tourismuskonzeptes leisten.
- mehr Anerkennung für die Gästeführerinnen und Gästeführer, die jeden Tag exzellente Arbeit als Botschafterin und Botschafter für unsere Stadt leisten.

20. EHRENAMT UND VEREINE

Ehrenamtliches Engagement und die Arbeit in Vereinen, Verbänden, Organisationen und Initiativen ist ein entscheidender Garant für das Miteinander von Menschen in einer Stadtgesellschaft. Ohne dieses im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbare Engagement würde unsere Stadt, unser Land, unsere Gesellschaft völlig anders aussehen.

▭

Joachim Wolbergs hat bei unzähligen Gelegenheiten seine Wertschätzung gegenüber diesem Engagement zum Ausdruck gebracht. Auch symbolisch beispielsweise durch die Einführung eines eigenen städtischen Empfangs für die Vertreterinnen und Vertreter von Selbsthilfegruppen. Aber auch mit anderweitiger Unterstützung und finanzieller Förderung von Initiativen und ehrenamtlichen Engagement.

Nun gibt es ein Projekt, was vielen Ehrenamtlichen und vielen Vereinen und Verbänden besonders am Herzen liegt. Sie wollen ein Haus des ehrenamtlichen Engagements und der Vereine. Weil sie Räume brauchen für ihre Aktivitäten und ihr Engagement.

Deshalb wollen wir:

- den Ehrenamtlichen, den Vereinen und Verbänden, den Organisationen und Initiativen dieses Haus geben. Verschiedene Standorte kommen dafür infrage: Teile des ehemaligen Evangelischen Krankenhauses, ein neues Gebäude am Jacobi Gelände, Teile eines neuen öffentlichen Gebäudes am Ernst-Reuter-Platz, etc. Auch Fragen der Trägerschaft müssen geklärt werden, sie sind aber alle lösbar.
- Steigerung der Attraktivität der Ehrenamtskarte durch ein erweitertes Angebot.
- günstigere Konditionen bei der Anmietung von Räumen.
- mehr Unterstützung durch die Stadtverwaltung (z.B. Genehmigungsverfahren).

21. STADT UND LAND

Die Menschen in der Stadt, im Landkreis und in der ganzen Region denken nicht mehr in Gebietskörperschaften, sondern in Lebensräumen. Deshalb kommt der Gestaltung von regionaler Politik eine immer größere Bedeutung zu. In diesen Bereichen ist viel geschehen, aber es gibt noch zahlreiche Handlungsfelder. Eigentlich muss bei jedem kommunalen Vorhaben die Einbeziehung regionaler Anliegen mitüberlegt werden.

▭

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des guten und konstruktiven Miteinanders von Oberbürgermeister Joachim Wolbergs und Landrätin Tanja Schweiger hat sich die Zusammenarbeit deutlich verbessert. Joachim Wolbergs hat schnell dafür gesorgt, dass es keine Benachteiligungen mehr für Landkreisbürgerinnen und

-bürger beispielsweise bei Gebühren und Entgelt für kulturelle Einrichtungen gibt, wie das früher der Fall war. Aber auch die Schaffung einer Bildungs- und Gesundheitsregion und zahlreiche Aktivitäten im Bereich von Verkehr und Mobilität sowie die gemeinsame Gremienarbeit haben den regionalen Gedanken deutlich mehr in den Vordergrund rücken lassen.

Weitere Themenfelder sollten wir aber zügig gemeinsam bearbeiten.

Deshalb wollen wir:

- klare Vereinbarungen mit dem Landkreis und den Umlandgemeinden über die Zusammenarbeit in wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen Gebieten und Fragen der Mobilität und der Sportinfrastruktur treffen.
- gemeinsame Zweckverbände überall dort gründen, wo sie sinnvoll sind (zum Beispiel bei Bildungseinrichtungen, sportlicher Infrastruktur, etc.)
- eine gemeinsame Tourismusstrategie mit abgestimmten Marketing und Werbemaßnahmen für die gesamte Region entwickeln.

22. BÜRGERBETEILIGUNG

Die Regensburgerinnen und Regensburger lieben ihre Stadt, sie wollen aber auch außerhalb von Wahlterminen mitreden und mitgestalten. Deshalb wollen wir in Zukunft noch stärker für frühzeitige Information, Transparenz und einen ernst gemeinten Dialog auf Augenhöhe sorgen.

□

Oberbürgermeister Joachim Wolbergs hat mit der Institutionalisierung vieler Gremien Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen. Mit der Neueinführung des Jugendbeirates, mit regelmäßigen Sprechstunden speziell für Kinder, mit der eigenen Teilnahme an Sitzungen des Seniorenbeirats, der Neuschaffung des Beirates für Inklusion, aber auch der Neuschaffung des Integrationsbeirates. Darüber hinaus war er in besonderer Weise überall in der Stadt unterwegs und hat bei unzähligen Terminen, aber auch auf der Straße, immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Menschen gehabt.

Dennoch lohnt es sich sehr, noch mehr Beteiligung zu ermöglichen.

Deshalb wollen wir:

- die Verbesserung der Informationen über wesentliche Vorhaben der Stadt im Internet, über soziale Netzwerke, aber auch durch eigene Publikationen.
- regelmäßig Meinungen zu bestimmten Themen durch Umfragen oder Abstimmungen online abfragen.
- mehr Bürgeranhörungen und Bürger-Informationsveranstaltungen sowie Sprechstunden beim Oberbürgermeister.
- eine jährliche Befragung aller Haushalte zur Lebenswirklichkeit der Menschen in dieser Stadt.
- einen Zukunftsrat, angesiedelt beim Oberbürgermeister, bestehend aus Vertretern von Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und den Glaubensgemeinschaften zu allgemeinen Zukunftsfragen des Lebens in der Stadt.

Schluss- wort

Wir haben, unserer Meinung nach, ein wirklich gutes Programm erarbeitet. Auf der Grundlage dessen, was Sachstand ist, was unter einem Oberbürgermeister und Bürgermeister Joachim Wolbergs erreicht wurde, aber vor allem, was unsere eigenen Haltungen und Überzeugungen sind und was wir uns in mühevoller Arbeit vor allem mit externer Expertise erarbeitet haben. Dieses Programm ist natürlich nicht vollständig bzw. vollumfänglich und es wird sicher Punkte geben, die man heute so, morgen, im Lichte von weiteren Erkenntnissen, vielleicht auch anders einschätzt. Das ist aber ein ganz normaler Prozess.

Wir würden uns darüber freuen, wenn Sie uns Rückmeldungen geben würden, was Sie von einzelnen Punkten halten, wenn Ihnen etwas gut gefällt oder auch nicht oder, wenn Sie weitere Ideen haben, über die wir gemeinsam nachdenken sollten.

Wenn Sie glauben, dass wir mit diesem Programm und den darin enthaltenen Ideen das Leben in dieser Stadt noch schöner und noch interessanter und die Lebensbedingungen aller Menschen ein Stück weit besser machen, dann wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie Joachim Wolbergs zum Oberbürgermeister und die Kandidatinnen und Kandidaten der BRÜCKE in den Stadtrat wählen würden.

Alles Liebe und Gute!

Ihr Joachim Wolbergs und der Vorstand sowie die
Kandidierenden der BRÜCKE